

keiten. Besonders der Studierende findet sich nur schwer zu recht. Auf die mißverständliche Bezeichnung Proteine und proteids ist schon wiederholt hingewiesen worden.

Endlich wäre es auch wünschenswert, wenn die Bezeichnung neu entdeckter Verbindungen nicht in Beziehung zu dem ersten Fundort gebracht würde. Eine Namengebung, die ein chemisches Charakteristikum hervorhebt, ist immer vorzuziehen. Der Studierende glaubt an einen Irrtum, wenn er vernimmt, daß aus der Pankreasdrüse Thymonucleinsäure dargestellt wird.

Es ist zu hoffen, daß für die Bezeichnungen der Biochemie bald eine internationale Verständigung angebahnt wird.

Ergänzung zu der Arbeit Quantitative Bestimmungsmethode geringer Bilirubinmengen.

Von

E. Herzfeld.

(Aus dem chem. Laboratorium der mediz. Universitätsklinik Zürich)

(Direktor: Prof. Dr. H. Eichhorst.)

(Der Redaktion zugegangen am 2. April 1912.)

Um Mißverständnisse zu vermeiden, möchte ich auf Wunsch von H. Fischer folgende Ergänzung zu meiner Arbeit «Quantitative Bestimmungsmethode geringer Bilirubinmengen» (Diese Zeitschr., Bd. 77, H. 4, 1912) anbringen. H. Fischer gibt an, daß er aus Rindergallensteinen eine Ausbeute von 20% Bilirubin erzielt hat (Diese Zeitschr., Bd. 73, H. 3 u. 4, S. 217, 1911). Die von mir angegebene Menge von Bilirubin wurde aus menschlichen Gallensteinen erhalten, die mir in dankenswerter Weise von Herrn Prof. Dr. O. Busse (Direktor des path. Instituts Zürich) zur Verfügung gestellt wurden. Übrigens handelte es sich bei meiner Arbeit um möglichst rasche Darstellung von reinem Bilirubin für analytische Zwecke.